

# Du könntest ich sein - ich könnte Du sein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 57

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864978>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Du könntest ich sein – ich könnte Du sein

Rede 14. Juni 2019, Helvetiaplatz Zürich

von DW

Guten Abend! Ich bin eine Frau\* mit Behinderung – was geht Euch das an? Wenn jede sich nur um ihre eigenen Spezialthemen kümmert, bleibt jede von uns allein. Solidarität ist in einem Satz gesagt: Du könntest ich sein – ich könnte Du sein.

In der reichen Schweiz findet täglich ein Ausschluss statt, der uns hindert, unser Leben zu führen – beim Versuch, zur Arbeit zu gehen, zur Uni, ins Tram. Ein privates Problem? Keineswegs. Es ist strukturelle Gewalt.

Ein öffentliches Problem wird zu einem privaten gemacht und privat wird mit Kraft und Lebenszeit bezahlt.

Wir Frauen\* mit Behinderung waren queer, lange bevor es das Wort «queer» gab. Aber wir werden nicht zwangsweise einer Geschlechterkategorie zugeteilt – Mann oder Frau –, wir werden erst gar nicht in die Geschlechterkategorien hineingelassen. Das seht Ihr gut an den Toiletten: Es gibt Männer\*, Frauen\* und Behinderte.

Lohnungleichheit zwischen Frauen\* und Männern\* trifft Frauen\* mit Behinderung härter. Ebenso härter sind Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit Behinderung, Ausschluss aus Führungspositionen, Schutz vor Gewalt: Die Hindernisse für Frauen\* mit Behinderung sind so wenig natürlich wie der Platz der Frau\* am Herd.

Eine Frau\* mit geistiger Behinderung hat in der Schweiz kaum Zugang zu einem selbstbestimmten Leben – anders als in anderen Ländern. Die Mehrheit der Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind Frauen\* – ihnen fehlt es heftig an Unterstützung. Wir werden im Alter ärmer sein als nicht beeinträchtigte Frauen\*.

100 Milliarden Franken würden Frauen\* jedes Jahr mehr zur Verfügung haben, wenn die Lohndiskriminierung nicht wäre und ihre unbezahlte Arbeit bezahlt würde. Wir könnten damit diese und viele andere Hindernisse beseitigen. Streiken wir gemeinsam. Keine ist befreit, solange nicht jede befreit ist!

*Wir Frauen\* mit Behinderung waren queer, lange bevor es das Wort «queer» gab.*

# WIR STREIKEN GEGEN PATRIARCHALE STAATLICHE GEWALT

## FÜR DIE FREIHEIT ALLER FRAUEN\* UND LBTIQ+ MENSCHEN!

**Wir streiken! ¡Nos plantamos! Planto egingo dugu!  
Grevdeyiz! Welga tayo! Estamos em greve!  
Em karberdidin! 我们罢工 ما اعتصاب ميكنيم**

Am feministischen Streik protestieren wir gegen die strukturelle staatliche Gewalt. Wir erfahren mehrfache Diskriminierungen jeden Tag – und überall. Institutionen (re)produzieren sexistische und rassistische Unterdrückungen, auf denen das kapitalistische System aufgebaut ist. In Gefängnissen, Asylunterkünften und Psychiatrien zeigt sich die patriarchale Repression auf besonders brutale Weise.

Wir lehnen diese Institutionen ab, weil sie Frauen\* und andere sexuelle Dissident\*innen unterdrücken.

Deshalb bringen wir unsere feministische, internationalistische Solidarität zu den Frauen\* und LBTIQ+ Menschen, die am 14. Juni 2019 nicht mit uns auf den Strassen sind. Wir besuchen das Gefängnis in Dielsdorf, das Bundesasylzentrum Halle 9 in Oerlikon und das Bezirksgefängnis Zürich.

**Wir sind geboren, um frei zu sein und  
werden kämpfen, bis wir alle frei sind!  
Für ein freies und selbstbestimmtes Leben!**



[www.fist.blog](http://www.fist.blog) / [fist@immerda.ch](mailto:fist@immerda.ch)

### Patriarchale staatliche Gewalt ist...

wenn du kämpfen musst, damit dir geglaubt wird, nachdem du vergewaltigt wurdest.

wenn du Gewalt erfährst, aber schweigen musst, weil dein Aufenthaltsstatus nicht gesichert ist.

wenn du sexualisierte Gewalt vor und auf der Flucht erlebt hast und alle Details dieses Traumas einer Asylbehörde erzählen musst, die nur darauf aus ist, Widersprüche in deinen Schilderungen zu finden.

wenn du von männlichem Personal im Gefängnis oder in der Asylunterkunft beaufsichtigt wirst und deine spezifischen Bedürfnisse kategorisch ignoriert werden.

wenn bewaffnete Polizisten die Frauendemo am 8. März blockieren.

wenn du mit 8.5 Franken pro Tag in einer Nothilfeunterkunft überleben musst.

wenn du im Gefängnis oder in der Asylunterkunft eingesperrt bist und keine Tampons oder Binden bekommst.

wenn du Angst hast, nachts auf die Toilette zu gehen, weil die Infrastruktur in der Asylunterkunft nicht auf die Bedürfnisse der Frauen\* ausgerichtet ist. Einige Frauen\* gehen nachts deshalb nicht auf die Toilette.

wenn du 23 Stunden pro Tag in einer 8 Quadratmeter Zelle eingesperrt bist.

wenn du im Gefängnis oder in der Asylunterkunft bist und keine gynäkologische Behandlung bekommst.

wenn du sexualisierte Folter überlebt hast und in der Schweiz immer noch verfolgt wirst.

wenn du als Trans\* Person im Gefängnis in einer Spezialabteilung eingesperrt wirst und keinen Zugang zu Hormonbehandlungen bekommst.

wenn du dein Kind alleine in einer Gefängniszelle gebären musst (BGZ 2017).

wenn du als Kind oder Jugendliche inhaftiert wirst.

wenn du in Untersuchungshaft bist und du deine Kinder nur durch die Trennscheibe sehen kannst.

wenn du als Kind Polizeigewalt erlebst, z.B. bei Ausschaffungen.

wenn du als illegal - sprich nicht existenzberechtigt - erklärt wirst.

wenn du jederzeit damit rechnen musst, kontrolliert, verhaftet und ausgeschafft zu werden.